HHVW/Stiftungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **12 (1999)**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

trotz omnipräsenter elektronischer Medien Menschen verschiedensten Alters und unterschiedlichster Herkunft sich aktiv mit der Sprache auseinandersetzen und ihre Gedanken, Überlegungen und Phantasien in Worte fassen und so auch ein Zeichen setzen gegen die zunehmende Verflachung und Verarmung unserer Sprache. Die reizenden Vignetten von Constanza Filli Villiger, die jede einzelne Seite zieren, bereichern das Buch: Der Paradiesvogel als Symbol des Geistes erwacht Seite für Seite aus dem Schlaf und entfaltet sich schliesslich nach und nach zur vollen Pracht. Beim schnellen Durchblättern werden seine Bewegungen lebendig, trotzdem lohnt es sich, zu verweilen und die feinen, harmonischen Federzeichnungen mit Musse zu bestaunen.
So vielfältig wie die Autoren sind die teils kürzeren, teils längeren Beiträge; ebenso vielfältig sind die thematischen Inhalte. Die Lyrik ist mit zwei Gedichten vertreten, von denen das eine dem Büchlein auch den Namen gab: «Sprachheimat» (von Elsbeth Maag-Lippuner).
Zehn Texte des Literaturwettbewerbs werden in diesem schmalen, gut fünfzig Seiten starken, braungelben Bändchen präsentiert. Der Unterstützung durch das Departement des Innern des Kantons St.Gallen und durch BuchsDruck, Buchs, ist es zu verdanken, dass die besten Arbeiten in einem gefälligen Heft 1997 einem grösseren Publikum zugänglich gemacht werden konnten. M. S.

HHVW / Stiftungen

Vereinstätigkeit der HHVW 1997/98

Ralph Schlaepfer, Grabs, Präsident der HHVW

Wie schon im Vorjahr galt auch in diesem Vereinsjahr ein beträchtlicher Teil unserer Arbeiten dem Regionalmuseum Schlangenhaus Werdenberg. Zwar sind eigenständige Gremien und Stiftungsräte für das Museumsprojekt federführend und verantwortlich, doch ist die HHVW über zahlreiche Mitglieder direkt an der Gestaltung des Schlangenhauses beteiligt. Die langersehnte Eröffnung der Werdenberger Kulturstätte am 13. Juni 1998 war somit auch für uns ein bedeutendes Ereignis, dessen Gewicht für kulturgeschichtlich interessierte Kreise in der Region durch die grosse Anzahl der Gäste aus Wissenschaft, Kultur und Politik eindrucksvoll unterstrichen wurde. Obschon bis nächsten Frühling noch einige Veränderungen und Ergänzungen am gegenwärtigen Erscheinungsbild vorgenommen werden, präsentiert sich «unser Museum» bereits in ansprechender Form. Ein ganz herzliches Dankeschön an alle Helferinnen und Helfer, welche dazu beigetragen haben.

Burgruine Hohensax: Ein kleiner Lichtblick zeichnet sich ab. Bild: Hans Jakob Reich.

Kleine Lichtblicke

Ein wenig aus ihrem Dornröschenschlaf geweckt wurde die leidige Geschichte rund um die Ruine Hohensax. Unter der Leitung des Sennwalder Gemeindeammanns Hans Appenzeller fand im Mai eine Besprechung statt, an der der HHVW-Vorstand durch Christian Berger vertreten war. Erörtert wurden dabei dringliche Sanierungsmassnahmen, welche die Burg vor der vollständigen Zerstörung bewahren könnten. Der kantonale Baumeisterverband erklärte sich bereit, im kommenden oder im Jahr 2000 eine gewisse Anzahl Arbeitsstunden für die Burg zu leisten. Ein (kleiner) Lichtblick!
Auch die Bearbeitung der mittlerweile umfangreichen Dokumentationen scheint in Gang zu kommen. Während des Jahres wurden uns von verschiedenen Personen erneut Bücher, Schriften und Dokumente zur Verfügung gestellt. Bereits im nächsten Jahr werden wir versuchsweise einen Teil dieser Sammlung mittels EDV erfassen. Wann und in welcher Form die Unterla-

gen der interessierten Öffentlichkeit zugänglich sein werden, ist jedoch derzeit noch offen.

Anlässe

3. Dezember 1997
Präsentation des Werdenberger Jahrbuchs im Alten Pfarrhaus, Buchs. Damit verbunden ist eine Ausstellung von Werken der Künstlerin Nina Furrer aus Grabs. Das Jahrbuch 1998 befasst sich mit den Ereignissen im Jahr 1798, mit der langersehnten Befreiung unseres Bezirkes aus der Bevormundung und drückenden Knechtschaft der alteidgenössischen Obrigkeit. Stellvertretend für das Redaktionsteam stellt Hansjakob Gabathuler diese für das Selbstverständnis unserer Gegend eminent wichtige Jahrbuch-Ausgabe vor. Musikalisch umrahmt wird die schlichte Feier durch eine junge Bläsergruppe der Musikschule Werdenberg unter der Leitung des Musiklehrers Werner Gloor aus Buchs.

22. Januar 1998
Sitzung des Arbeitskreises für regionale Geschichte. Im Städtchen Werdenberg besprechen Vertreter von Historischen Vereinen aus dem Vorarlberg, dem Appenzeller- und dem Sarganserland, aus Graubünden und Liechtenstein sowie aus dem Werdenberg Details zu einer für den 20./21. November 1998 geplanten volkskundlichen Tagung. Der in Balzers geplante Anlass soll verschiedene Referate, Workshops und eine Podiumsdiskussion beinhalten.

26. März 1998
Ordentliche Mitgliederversammlung in Buchs. Behandlung der statutarischen Traktanden. Es sind keine Mutationen im Vorstand zu verzeichnen. Alle Geschäfte werden im Sinne der Anträge und ohne Gegenstimmen abgewickelt. Die Ägyptologin und HHVW-Aktuarin Sigrid Hodel-Hoenes referiert anschliessend über das Thema «Islam und Christentum – Gemeinsamkeiten und Gegensätze».

3. Juli 1998
Die Offiziersgesellschaft Werdenberg organisiert einen Vortrags- und Diskussionsabend zum Thema «200 Jahre Befreiung aus der Untertanenschaft». Mit dem Referenten und Jahrbuch-Redaktor Hansjakob Gabathuler sowie einigen (wenigen) Mitgliedern ist auch die HHVW vertreten.

Thema der Herbstexkursion vom 19. September 1998 waren der Grabser Mülbach und die an ihm angesiedelten Gewerbebetriebe. Bild: Jakob Maeder, Grabs.

19. September 1998
Herbstexkursion in Grabs. Walter Zweifel und Ernst Meier, beide aus Grabs, erläutern die vielfältige gewerbliche Nutzung des Mülbachs. Durch die Besichtigung verschiedener Betriebe erhielten die Teilnehmer eindrucksvolle Einsichten in die Nutzung der Wasserkraft einst und heute.

Werdenberger Jahrbuch

Der 11. Jahrgang des Werdenberger Jahrbuches mit den Schwerpunktthemen «Revolution und Helvetik im Werdenberg» ist auf sehr grosses Interesse gestossen. Dies belegen auch die Anfragen und Komplimente zahlreicher anerkannter Institutionen. Besonders hat uns die grosszügige Haltung der Werdenberger Gemeinden gefreut, die durch zusätzliche finanzielle Unterstützung aus Anlass des Gedenk- und Jubiläumsjahres «200 Jahre Helvetik/150 Jahre Bundesstaat» massgeblich zum wirtschaftlichen Erfolg der Ausgabe beigetragen haben. Auch der Kanton St.Gallen hat die verdienstvolle Rolle des Werdenberger Jahrbuchs in äusserst lobenden Worten anerkannt und dem Buch einen Beitrag aus dem Rahmenkredit für das Gedenk- und Jubiläumsjahr zugesprochen. Gerne gebe ich die zahlreichen Komplimente an jene weiter, denen sie eigentlich zukommen: an die Redaktion des Jahrbuches. Dem ganzen Redaktionsteam danke ich herzlich für die immense Arbeit, die wiederum geleistet wurde. Mein Dank gehört aber auch den Sponsoren, Inserenten und Käufern des Jahrbuches sowie allen, die sich im abgelaufenen Jahr – sei es durch direkte Mitarbeit oder sonstige Unterstützung – für unsere Ziele eingesetzt haben. Ich hoffe und zähle auch weiterhin auf diesen Beistand.

Aus Anlass des Gedenk- und Jubiläumsjahres 1998 war das am 3. Dezember 1997 vorgestellte Werdenberger Jahrbuch 1998 dem Thema Revolution und Helvetik gewidmet. Das Titelbild dazu hat die Buchser Illustratorin Constanza Filli Villiger geschaffen.

Regionalmuseum Schlangenhaus Werdenberg

Gerhard R. Hochuli, Vizepräsident der Stiftung Regionalmuseum Schlangenhaus Werdenberg

Regionalmuseum
SCHLANGENHAUS
WERDENBERG

Das denkwürdige Jahr 1998...

Das zeitgenössische Werdenberger Volk hat von den Ereignissen, die vor 200 Jahren die umjubelte Befreiung vom Los der Untertanenschaft bedeuteten, in eher unauffälliger Weise Notiz genommen. Der eine oder andere Vortrag in geschlossenen Zirkeln, einige Zeitungsartikel, zwei wiedererrichtete Freiheitsbäume und immerhin ein Werdenberger Jahrbuch erinnerten in unserer Region an die Zeit der Helvetik. Die Jubiläumslust von heute kann sich zweifellos nicht mit der Zentenarfeier von 1898 messen, die von einem gänzlich andersartigen nationalen Bewusstsein profitieren konnte.

Mit dem offenkundigen Formenwechsel des geschichtlichen Gedenkens hat es zu tun, dass die Stiftung Regionalmuseum Schlangenhaus Werdenberg die Eröffnung ihres restaurierten Hauses und der darin präsentierten geschichtlichen Ausstellung in ebendiesem Jubiläumsjahr der Helvetik zu vollziehen beabsichtigte. Eine permanente Geschichtsschau vermag dem historischen Bewusstsein möglicherweise eher aufzuhelfen als Jubiläen; und doch sollte sie verknüpft sein mit einem bedeutsamen Angelpunkt der Werdenberger Geschichte. Symbolischer Ausdruck dieser Verbindung von Museumseröffnung und Vergangenheit war der Freiheitsbaum, der am Vortag des Festaktes zwischen Schlangenhaus und Werdenbergersee errichtet wurde. Er ist eine Kopie des Seveler Freiheitsbaumes (zumindest des bemalten Stammes), der die 200 Jahre überlebt hat und vermutlich der einzige in der Schweiz noch vorhandene Freiheitsbaum ist.

...begann am 13. Juni

Nach neunjähriger intensiver Vorarbeit und nicht ohne einige Umwege konnte das Regionalmuseum Schlangenhaus Werdenberg am Samstag, 13. Juni 1998, seine Pforten öffnen. Eine über 200köpfige, festlich gestimmte Gästeschar – Behörden, Donatoren und Mitarbeiter – fand sich ein, um das Ereignis zu feiern. Untermalt von einem Grossaufgebot an vokalen und instrumentalen Klängen, wurde die Einweihung des neuen Kulturhauses zelebriert. Die aufschliessende Hauptrolle kam dem von Buchser Schülern kunstvoll gebauten Drachen zu, der mit seinem Rundgang um und durch das Schlangenhaus den namengebenden Hausgeist versinnbildlichte. Mit einem Apéro auf dem Marktplatz, dargeboten von den Grabser Landfrauen und der Trachtengruppe Werdenberg, wurde auch das Städtchen Werdenberg in die Festlichkeiten einbezogen.

Dem offiziellen Festakt im Berufsschulzentrum Buchs oblag es dann, mit Rhetorik des langen, aufopferungsreichen Weges zum ersehnten Ziel zu gedenken und die fördernden Impulse der neuen Kulturinstitution hervorzuheben. Regierungsrätin Kathrin Hilber, Vorsteherin des Departementes des Innern, war angetan vom Mut der Initianten, sich für dieses Vorhaben einzusetzen, und entbot ein «riesiges Kompliment»: «Ich freue mich am tiefen historischen Bewusstsein dieser Region. Es hat bewirkt, dass hier in der letzten Zeit viel passiert ist.» Für den kantonalen Denkmalpfleger, Pierre Hatz, stellt das Schlangenhaus einen ausgesprochenen Glücksfall dar. Ein tadelloser Zustand eines über Generationen belebten Hauses mit seinen sympathischen Altersspuren eröffnete die seltene Möglichkeit,

Eröffnung des Regionalmuseums Schlangenhaus Werdenberg: Schulkinder lassen den Drachen, der dem Haus den Namen gab, wieder aufleben. Bild: Hans Jakob Reich, Salez.

Eröffnungsapéro auf dem Marktplatz des Städtchens Werdenberg. Bild: Kuno Bont, Werdenberg.

durch fast ausschliesslich konservierende denkmalpflegerische Massnahmen dem Schlangenhaus Würde und Charakter zu belassen und es selbst zum wichtigsten Museumsobjekt des Museums werden zu lassen. Stiftungsratspräsident Andreas Dürr unterstrich die Bedeutung des neuen Museums für die Bevölkerung als ein Geschichtsbuch der Region und als Aufwertungsfaktor für das Werdenberg. Es ist ein gediegenes Geschenk der Bevölkerung an sich selbst. Als Projektleiter und Vizepräsident der Stiftung umriss schliesslich Gerhard Hochuli die Rolle des Museums neben den anderen Kulturträgern und hob die gesellschaftsrelevante Bedeutung der Kulturerfahrung hervor, wie sie in einem Museum angefacht werden kann.

Der glanzvolle Tag einer so reichlich mit Resonanz und Aufmunterung angereicherten Einweihung vermag allerdings nicht darüber hinwegzutäuschen, dass in der Hektik der Vorbereitungszeit noch einige Lücken verblieben sind, die es bald zu schliessen gilt.

Das Geschichtsbuch der Region

In das Schlangenhaus, das von der Architektengemeinschaft Hansruedi Dietschi, Werdenberg, und David Eggenberger, Buchs, mit grosser Sorgfalt und Rücksichtnahme auf die historische Substanz restauriert worden war, musste eine atmosphärisch stimmige Ausstellung eingepasst werden. Sie entwickelt sich entlang der Dramaturgie der Werdenberger Geschichte. Ihre Inhalte wurden durch eine Arbeitsgruppe von Fachleuten aus der Region ausgewählt und bearbeitet. Für die gestalterische Umsetzung waren Pino Zünd und Gian-Peider Murezzan von der Agentur Zünd für neue Kommunikation AG, Berneck, zuständig.

Ur- und Frühgeschichte

Es war naheliegend, die vorgeschichtlichen Epochen des Werdenbergs, die ihren Anfang bereits im Mesolithikum nehmen, im Kellergeschoss unterzubringen, wo die mächtigen Steinmauern von 1261 eine archaische Stimmung vermitteln. Neben dem ausgestellten Fundmaterial aus dem Werdenberger Boden findet sich hier ausreichend Platz für die geplanten Wechselausstellungen und ebenso für kleinere Anlässe.

Leben und Brauchtum im Werdenberg

Im Erdgeschoss ist der Kassaraum mit dem recht reichhaltigen Museumskiosk untergebracht. Ihm schliessen sich drei Räume an, die der volkskundlichen Sichtweise des Werdenberger Alltags gewidmet sind. Stube und Küche, Zentrum dieses Grosshaushaltes, sind in ihren vielfältigen Nutzungsbereichen von Arbeit und Freizeitgestaltung mit entsprechenden Objekten anschaulich ausgestattet. «Des Menschen Zeit von der Geburt bis zum Tod» lautet die Thematik der dritten Kammer, in der sich all das ausbreitet, was die karge Existenz der Werdenberger begleitet hat, das Brauchtum, die Rituale der verschiedenen Lebensabschnitte, die Gerätschaften in Haushalt und beruflicher Tätigkeit.

Im Strom der Zeiten

Einen chronologischen Durchlauf durch die Jahrhunderte vom Feudalismus bis zu den modernen Entwicklungen der Region bieten die beiden oberen Stockwerke. Dem mittelalterlichen Herrschaftssystem mit seinen feudalen Dynastien, dem Grafenhaus der Montforter und Werdenberger und den Freiherren von Sax schliesst

Einladung zur Stubeti im Schlangenhaus. Bild: Gerhard R. Hochuli, Buchs.

sich die unterschiedlich prägende Epoche der eidgenössischen Landvogteien (Sargans/Wartau, Werdenberg, Gams und Sax-Forstegg) an. Sie findet ihr Ende im Gefolge der Französischen Revolution, die dem Werdenberg die Befreiung, aber auch eine Verwicklung in die militärischen Auseinandersetzungen der Koalitionskriege bescherte. Die Helvetik als Beginn einer langsamen Integration in den werdenden Bundesstaat Schweiz ist ein bedeutsames Thema. Als weitere gewichtige Entwicklungen im Werdenberg schliessen sich die beiden Räume mit der Auswanderung im 19. und 20. Jahrhundert sowie der wirtschaftlich bedeutenden Rolle der Stickerei an.

Vom Geben und Nehmen

Im zweiseitigen Verhältnis derer, die für das grosse Unternehmen des Museumsprojekts gegeben haben, und derer, die als Nehmer am anderen Ende des Geldstroms die Finanzmittel für den anvisierten Zweck wieder ausgaben, lässt sich so leicht eine Grenzziehung nicht anstellen. Die vielen grossen und kleinen Spender, unter ihnen namentlich auch die staatlichen Institutionen, sind letztlich als Förderer von kulturellen Einrichtungen auch wieder Nutzniesser. Sie tragen bei zur Stärkung und Stabilisierung des gesellschaftlichen Zusammenhangs. Das historische Bewusstsein der Glieder einer Gemeinschaft ist der Ausgangspunkt für die wegleitenden Entscheidungen der Zukunft. «Nur wer weiss, woher er kommt, kann mitentscheiden, wohin es geht», steht als Credo am Anfang der Ausstellung im Schlangenhaus.

Umgekehrt sind die Nehmer, der Stiftungsrat und die rund 40 ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen, zugleich auch Geber. Sie haben insgesamt Tausende von Stunden hingegeben, zumeist der kargen Freizeit abgerungen, um dem werdenden Museumsorganismus Form und Inhalt zu verleihen. Hand- und Kopfarbeit, Reinigungsfrondienst im Haus wie Textherstellung für die Ausstellung waren gleichermassen wichtig für das Gelingen, und wenn all diese vieladrig zusammenlaufenden Tätigkeiten zu einer ökonomischen Verrechnung hätten gelangen müssen, dann wäre wohl eine weitere Million Franken zu budgetieren gewesen.

In der Rückschau mutet es fast unwahrscheinlich an, dass ein Gesamtbudget von beinahe 2,3 Millionen Franken für den Kauf der Liegenschaft, für die Restauration und für die Ausstellung aufgebracht werden konnte, wobei für praktisch die ganze Dauer der Sammelaktionen die Ungunst der allgemeinen Wirtschaftslage erschwerend zu spüren war.

Das Jahr vor der Eröffnung des Museums war hinsichtlich Finanzierung nochmals überaus erfolgreich. Die 223 000 Franken, die im Berichtsjahr eingingen, erfüllten ziemlich genau das Budgetziel, das sich der Stiftungsrat gesetzt hatte. Auch wenn die Bauabrechnung noch nicht vorliegt und noch einige zusätzliche Kosten einkalkuliert werden müssen, dürfte insgesamt eine ausgeglichene Schlussbilanz zu erwarten sein.

Spenderliste (September 1997 bis September 1998)

1997	
Migros Genossenschaft St.Gallen	5 000.00
HG Commerciale, Zürich	3 000.00
Kanton St.Gallen, Beitrag an Museumsausstellung	107 800.00
Emma Saluz-Tischhauser, Buchs	1 000.00
Fluka Chemie AG, Buchs (Teilbetrag für 1998)	10 000.00
Conrad W. Schnyder Stiftung, Küsnacht	5 000.00
Benefizveranstaltung «Werdenberger Heimatabend»	7 778.10
1998	
Stiftung Pro Helvetia, Zürich	35 000.00
Steuerkorporation Grabs	1 500.00
Pago AG, Grabs	5 000.00
Martin Hilti Treuhand AG, FL-Schaan	20 000.00
Dora Riegg-Saxer, Buchs	1 000.00
Alexander Schmidheiny Stiftung, Hurden	20 000.00
Musikschule Werdenberg, Benefizkonzert	1 150.00
Total	**223 228.10**

Museumszukunft

Ein Museum der Vergangenheit ist vor der Zukunft nicht gefeit. Mehr denn je verlangt die Anpassung an die Marktverhältnisse auf dem kulturellen Sektor von einem Museum raschen Wandel. Eine Ausstellung muss sich weiterentwickeln, sei es durch Neuzugänge von Objekten, sei es durch veränderte Sichtweisen gegenüber bestimmten geschichtlichen Themen. Damit sollen der einheimischen Bevölkerung auch immer wieder neue Zugänge zur eigenen Geschichte angeboten werden. Zu den Perspektiven der Zukunft unseres Museums gehört aber auch die finanzielle Sicherung des Betriebs. Es gibt heute kaum ein Museum, das sich aus Eintrittsgeldern selber finanzieren kann. So wird es zur vordringlichen Strategie des Stiftungsrates gehören, die finanzielle Basis des Regionalmuseums Schlangenhaus zu stärken. Wir sind also weiterhin auf die Freigebigkeit unserer Sponsoren angewiesen und müssen auch darauf zählen, dass sich weitere finden lassen.

Der (rekonstruierte) Seveler Freiheitsbaum grüsst Schloss Werdenberg und das Schlangenhaus. Bild: Hansruedi Rohrer, Buchs.

Dank

Mit der Einweihung des Schlangenhauses ist ein Dank in einer Grössenordnung angebracht, der sich in wenigen Worten kaum fassen lässt. Er geht an die vielen hundert Donatoren, von denen wir in manchen Fällen sehr wohl wissen, dass sie ihren Beitrag nicht aus der Fülle ihrer finanziellen Möglichkeiten, aber aus der Fülle der begeisterten Zuneigung geleistet haben. Der Dank gilt ebenso den ideellen Förderern, die mit kreativen Vorschlägen Wege zur Beschaffung von Finanzmitteln und entsprechende Kontakte eröffnet haben. Und er kommt vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu, die zumeist während der ganzen, neun Jahre dauernden Aufbauarbeit ihren vollen Einsatz dem Schlangenhaus zugewendet haben.